

Titel: An Ihro Königlichen Majestät [...] Schreiben an den König von dem Grafen von Struensee, [...]

Citation: "An Ihro Königlichen Majestät [...] Schreiben an den König von dem Grafen von Struensee, [...]", i *Luxdorphs samling af trykkefrihedens skrifter 1770-1773: Række 2 bind 9*, ?, s. 4. Onlineudgave fra Trykkefrihedens Skrifter: https://tekster.kb.dk/catalog/tfs-texts-2_009-shoot-w2_009_024_p4_bZONE1490120/facsimile.pdf (tilgået 18. april 2024)

Anvendt udgave: Luxdorphs samling af trykkefrihedens skrifter 1770-1773: Række 2 bind 9

Ophavsret: Materialet er fri af ophavsret. Du kan kopiere, ændre, distribuere eller fremføre værket, også til kommercielle formål, uden at bede om tilladelse.

[Læs Public Domain-erklæringen](#)

Nacht, und läßt mir nirgends Ruhe oder Erleichterung finden. Kaum bricht der Tag an, so wünsche ich, daß er zum Ende sey; und kaum wird es Abend, so grauet mir vor der langen Nacht. Mein finstler Kerker hat nun meine Augen geöffnet; ich sehe einen Stral hereinbrechen, und mir grauet; ich sehe ihn, und seufze mit dem grossen Griefsenfeld:

„Kaum ward die Welt mir gram, als ich die Sünd' erkante;

„Gestürzt sah ich mit mir auch Freunde und Verwandte.

„Die Schuld ist offenbar, entdeckt sind unsre Mänke,

„O Gott! so mein Monarch! in Gnaden mein gedanke!“

Vorhin dachte ich, gewissermaassen die höchste Gewalt mit dem Königlich'n Hause zu theilen: aber mir ist sogar die Macht, die ich über mich selbst zu haben glaubte, benommen. Aller meiner Günstlinge bin ich beraubet; der Umgang mit meinen Vertrauten ist mir verboten: sie alle sind gefangen, und was man jetzt Betrug und Ränke heisst, das ist offenbar. Kaum will uns Gott helfen; kaum kan uns die Vernunft retten. Die Gerechtigkeit überweist uns, das Recht klagt uns an; unsre Furcht wird grösser, unsre Hoffnung wanket und will schon sinken. Nun erst seufzen wir zu Gott; nun erst stehen wir zu der Gnade des mildesten Königes.

Meine Mitbrüder und Mitgefangnen, allergnädigster König und Herr, seufzen mit mir, und ihre leisesten Seufzer dringen durch die Mauern meines Kerkers in meine Ohren. Die Freude, deren wir vorher genossen haben, verursacht uns jetzt Betrübniß; die Würde und das Ansehen, das uns zuvor die Königlich'e Gnade gab, verdoppelt unsern Jammer.

Unser Unternehmen gegen das Königlich'e Haus und gegen das Vaterland können wir nicht verhehlen, da es Allen bekant geworden ist; wir können es kaum läugnen, da unsre Bande, unsre Ketten, unser Gefängniß Beweis genug sind. Wider unsern Willen sind wir getrennet worden, da wir es am wenigsten vermutheten. O Jammer! o Noth! wir dürfen nicht mit einander sprechen, wir dürfen uns nicht einander trösten. Einige gar zu schlaue Personen haben unsre Heimlichkeiten entdeckt, und wider unsern Willen uns getrennet; sie haben unsre Anschläge bemerkt, und uns ungekerkert. Das einzige, was jeden unter uns insbesondre trösten kan, ist unsers allergnädigsten Königes mildes Herz und angeborne Gutmuth, nach welcher Er nicht an-

herch